

Michael-Sören Schuppan

## Lebensdaten Erich Schuppan

Erich Friedrich Wilhelm Schuppan wurde am 23. März 1915 als ältestes von drei Kindern in Eberswalde geboren.

Nach dem Besuch der Oberrealschule in Eberswalde (Abitur 1935) nahm er das Studium der Nationalökonomie an der Friedrich Wilhelms Universität auf. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich in jener Zeit als Privat- bzw. als Nachhilfelehrer. Im übrigen war das die einzige Zeit, in der er Eberswalde auch zeitweilig verlassen hat.

Seine innere Bedrängnis in der Zeit des Nationalsozialismus sei an einigen, wenigen Begebenheiten knapp beleuchtet:

- Der Rundfunkübertragung des Tages von Potsdam auf dem Schulhof blieb er entgegen einer Anordnung fern. Im Schulgebäude traf er während der Übertragung auf einen Lehrer. Wortlos ging jeder seines Weges.
- Bald erschien die Gestapo bei dem Schüler Schuppan. Nach einer Zimmerdurchsuchung beschlagnahmten sie Bücher, die er auf Grund einer Intervention des Jugendpfarrers zurückbekam. In späteren Jahren konnte er sich an die Titel der beschlagnahmten Bücher nicht mehr erinnern. Es ist möglich, dass sich einige im Bestand befinden.
- Unter Androhung der Relegation war es den Studenten der Universität verboten, Veranstaltungen der illegalen Kirchlichen Hochschule zu besuchen. Nach erfolgter Relegation wechselte er als Student zu dieser illegalen Einrichtung.

In einem Brief an Karl Barth 1939 stellte er sich ganz auf die Seite der Barmer Bekenntnissynode. Für ihn war das erste Heft der "Theologischen Existenz heute" vom Sommer 1933 von Barth wichtig und er bedauerte sehr, dass dieses Heft bei einer seiner späteren Vorlesungen einen "Liebhaber" gefunden hat und es nunmehr nicht mehr in seiner Zeitschriftensammlung vorhanden ist.

Er schrieb in seiner Spurensuche über diese Zeit: "Und dann stand ich als ´illegaler Vikar` (so nannte man die Vikare der Bekennenden Kirche) vor dem Hochaltar der Kirche und wusste mich in der Verbundenheit mit den vergangenen Generationen, die hier ihren Gottesdienst gefeiert haben."

Am 6. April 1941 wurde er zum Pfarrer der Evangelischen Kirche ordiniert.

Er heiratete am 20. September 1941.

Im gemeinsamen Tagebuch der Eheleute findet sich unter dem 28. Mai 1942 der Eintrag: "..., nur unterbrochen durch die Aufforderung zur Gestapo nach Potsdam. Schärfste staatspolizeiliche Vernehmung und Androhung der Schutzhaftnahme auf unbestimmte Zeit, falls ich der Gestapo wieder in die Erscheinung trete." Zur selben Zeit wurde seine Ehefrau in Eberswalde von der Gestapo ernsthaft ermahnt und aufgefordert Einfluß auf sein Tun zu nehmen.

1945 versucht er mit seiner Familie vor der Roten Armee zu flüchten, sie werden in Pritzwalk überrollt und kehren nach Eberswalde zurück.

Nach Kriegsende war er unermüdlich unterwegs, um namentlich Flüchtlingen und Verzweifelten zu helfen.

Im Frühsommer 1945 forderte der Sowjetische Stadtkommandant ihn auf, zur Eberswalder Stadtbevölkerung zu sprechen. Dies tat er mitten in Eberswalde unter freiem Himmel am 24. Juni 1945. Das Vertrauen der sowjetischen Stellen in ihn war so überzeugend, daß sie ihm erlaubten, in und um Eberswalde Gottesdienst zu halten. Dazu versahen sie ihn mit einem entsprechenden Papier. Seinen eigenen Angaben zufolge hat er im Jahr 1945 1532 Beerdigungen geistlich begleitet, darunter die seines Zweitgeborenen.

Er war im Rahmen der Arbeit des Kulturbundes tätig, in der CDU unter Jacob Kaiser (nach dessen erzwungenem Rücktritt trat er aus), als Seelsorger für Menschen in der Nervenheilanstalt und als Pfarrer für Hörbehinderte und Gehörlose.

Doch schon die ersten politischen Wahlen nach 1945 erlebte er unter massivem psychologischen Druck als Nichtwähler. Diese Haltung sollte lange andauern. Die politischen Auseinandersetzungen mit staatlichen Instanzen hielten an.

Den 13. August 1961 erlebte er mit seiner Ehefrau getrennt von seinen Söhnen. Dieses Datum hat ihn seitdem jedes Jahr aufs Neue intensiv beschäftigt.

Am 1. September 1961 wurde er als Superintendent des Kirchenkreises Eberswalde eingeführt. Sein Verantwortungsbereich wurde größer und die Gestaltungsmöglichkeiten weiteten sich aus. Seine Mitgliedschaft in der Kirchenleitung brachte ihn wiederholt und nicht zum ersten Mal in einen Gegensatz zum Staat. Durch die herrschende Politik und Ideologie bedrängte Menschen kamen zu ihm und suchten seinen Rat und seine Hilfe.

Noch im hohen Alter bekannte er, daß er gern Lehrer geworden wäre. In den ersten Jahren nach dem Krieg bildete er in Eberswalde Katecheten aus. Allerdings weigerte er sich, der Aufforderung von Bischof Dibelius im September 1959 zu folgen und Landeserziehungspfarrer zu werden. Das hätte einen Umzug nach Potsdam bedeutet. Er begründete diese Ablehnung u.a. mit dem Satz: "Aber in einer Zeit, die für Stetigkeit und Tradition kaum noch Verständnis aufbringt, darf es doch vielleicht auch einige Leute geben, die solche Traditionen wahren." Später wirkte er bei der Ausbildung von Gemeindehelferinnen und –helfern im Burckhardt-Haus mit, unterrichtete Diakonie-Schüler im Haus der Kirche in Berlin-Weißensee und half bei der Ausbildung angehender Pastoren im Paulinum und der von Gemeindepädagogen in Potsdam.

Er war beteiligt bei den Neufassungen der Agenda und des Gesangbuches.

1974 verstarb seine erste Ehefrau.

1976 heiratete er ein zweites Mal.

1978 wurde er zum Generalsuperintendenten des Sprengels Eberswalde berufen. Als Prediger nahm er stets Fragen und Sorgen seiner Zuhörer auf und lenkte sie im Sinne der Bibeltexte zu Zuwendung und Trost, zu Mut und Hoffnung.

1983 wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Im Ruhestand befindlich beauftragte ihn dennoch die Kirchenleitung als Leiter einer Arbeitsgruppe, die Geschichte der Evangelischen Kirche in der Kirchenprovinz Brandenburg während der nationalsozialistischen Zeit zu bearbeiten. Diese Arbeit konnte er noch abschließen.

Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Eberswalde ernannt.

In seiner Dankesrede zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im September 2001 faßte er sein lebenslanges Handeln in dem Satz zusammen: "Ich bin dankbar für das, was ich tun durfte."

Seine zweite Ehefrau verstarb im Dezember 2003.

Am 3. September 2006 folgte Erich Schuppan ihr.

Die Stadt Eberswalde ehrte ihn, indem sie eine Straße in unmittelbarer Nähe seiner Wirkungsstätte in Erich-Schuppan-Straße umbenannte.